

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das in Unruhe ruhige Staats-Prognosticone

Freyburg, 1688

Von Florentz

[urn:nbn:de:bsz:31-110402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110402)

wird zu End dieses Seculi gestritten werden. Umb diese Zeit stehet ein neuer Stern am Himmel / welcher Italien nichts gutes bringet / weils Erdbeben und grosse Wasserfluthen darauff erfolgen. Ein gewisses Haus in Rom erfreuet sich erlangter Ehren / die aber nicht lange dauret. Innocentius XI. laboriret am Stein / den ein starcker Catharz begleiten wird. Der Römische Stuhl wird in folgendem Seculo auff's höchste kommen / und wegen Menge frembder Feinde kaum vom Fall errettet werden; jedoch zuletzt obsiegen. Mit diesen Worten schlosse Sibylla Campania ihre Raifon und wolte schweigen; aber die andere Gesellschaft bate auch von den übrigen Etats Italiens / worinnen sie den Kern ihrer Weisheit verborgen hielte / ohnschwer Bericht zu thun: Diese entschuldigte sich ihrer Unwissenheit halber / zumal sie ohne diß von dem Pabstl. Stuhl et was überflüssig geredet zu haben vermernte; jedoch auff inständiges Anhalten der ganzen Compagnie setzte sie ihren Discours also fort:

Von Florenz.

Diese berühmte Stadt ist älter denn Rom / sie ligt in *Treruvia* und ist rings herum mit Bergen eingeschlossen. Anfanglich war es ein freyer Ort und ein Lehen des Röm. Käysers bis ins Jahr 1312. da sie aus Haß gegen die *Sibelliner* und Deutschen *Robertum*, König von *Neapolis* / zu ihrem Herrn annahm / und eine Zeitlang von ihm regieret wurde. Im Seculo XIV. kam sie unter Regierung *Cosmi Medices*, eines reichen und verständigen Manns / deme sein Sohn *Petrus*, und nach diesem sein Enckel *Laurentius*, succedirten. Nachdem aber ein solches der Clerisy der Stadt verdroß / erstachen sie in der Kirchen dessen Bruder *Julianum*, und *Laurentium* selbst verwundeten sie in Arm; worauff die Bürger in Aufruhr geriethen / keines Geistlichen verschonet / sondern so wol Bischöffe als gemeine Priester zu den Fenstern heraus hiengen. Umb welcher That der Pabst das Haus *Medices* in Bann that / wiederumb mit ihm Frieden machte / und doch zuletzt selbiges verfolgete. Die Stadt selbst ward endlich der *Medicenischen* Familie feind / stiesse dieselbe vom Regiment / und wolte zur vorigen Freyheit greiffen. Allein im Seculo XV. machte *Carolus V.* des Handels ein Ende / gabe dem vertriebenen *Alexandro Medices* seine unehliche Tochter *Catharinam* zur Ehe / belägerete *Florenz* 10. Monat lang / bis sie sich ergaben / und setzte ermeltdten *Alexandrum* zu ihrem Herzog ein; dessen Sohn *Cosmus* hernach von Pabst *Pio V.* im Jahr 1560. den Titul als Groß-Herzog / nebst Ubersendung einer Königl. Cron /

Eron/ überkam / und gegen Erlegung eines Stück Geldes / von denen Deutschen / jedoch unter gewisser Bedingung gegen Maximiliano II. vom Röm. Reich sich frey gemacht. Von der Zeit an hat die Mediceische Linie beständig Florenz beherrschet / und jedesmal in guter Ruhe gelebet. Sonst gehören auch noch zu diesem Herzogthum die Städte Pisa / Luca / Siena / Filatterra / Culsigio u. a. m. daß es also wegen seines Reichthums / guten Weinwaches (welchen die Welschen Trebiano nennen/) und schönen Gelegenheit eine der mächtigsten Städte von Italien zu nennen.

Weilen nun Florenz schier mitten in Welschland liget / haben dessen Groß-Herzoge allzeit dahin getraachtet / ihr Land bey Ruhe zu erhalten / und sich zuoberst gegen Franckreich un Spanien dergestalt balanciret / daß es beyde zu Freunden behalten ; in welcher Staats-Manier es auch anoch fortfähret. Ob nun wol Florenz und andere Fürsten in Italien von Herzen verdrust / daß der Pabst / sub titulo eines heingefallenen Kirchen-Lehens die Herzogthümer Spalatro / Urbino und Ferrara besizet / auch einige mehr vom Pabstl. Stuhl übel tractiret worden / müssen sie ihn doch zum Schein vengieren / und nicht in den Sinn fassen ihme etwas zu nehmen / weilen aufwendiger Feinde halber ihr Interesse mit dem seinen verknüpffet ist.

Und demnach diß Haus Medices dem hochlöblichen Oesterreichischen Stamm sein Aufkommen und Hoheit zu danken / ist es jederzeit auch demselben wohl affectioniret verblieben / und öftters mit Subsidiens-Geldern an die Hand gangen. Es ist der Groß-Herzoge Reichthum unbeschreiblich / und besizen sie allein den grösssten Diamant in Europa / dessen Werth unerschätzbar. In Pracht und guter Ordnung geben sie gleichfalls keinem Könige nichts bevor. Des itzigen Groß-Herzogs maxime ist / sein Haus mit höherer Freundschaft zu verbinden ; dannenhero sein ältester Prinz sich mit der Chur-Princessin aus Bayern in eheliche Verlöbniß eingelassen / dessen Beylager auch ehstens geschehen wird. Durch welche Heyrath er den Römischen Käyser / König in Spanien und Portugal zu Blutsfreunden bekömmt / und seinen Etat mit dem ihrigen bevestiget / auch dafern ein ungefehrer Fall mit der Cron Spanien sich begeben solte / muß er des Käysers Partey ergreifen / und desselben Recht auff Neapolis und Mänland wider alle Feinde schliken helfen. Ich raisonire frey / daß Florenz lange Zeit floriren / und ohne grosse Unruhe ein mächtiger Fürst bleiben / auch durch solche Deutsche Heyrath der Mediceische Stamm wachsen / und bis ins Mitteländische Meer seine Gränzen erweitern und conserviren wird.